

presente

Bulletin der Christlichen Initiative Romero 3/2017

Eine Stimme für Gerechtigkeit

Ein
anstrengender
Heiliger
OSCAR ROMERO
ZUM 100.
GEBURTSTAG
(Seite 18)



Das System hinter dem Schnitzel

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen,

Auf der Suche nach Bildern für diese Ausgabe der *presente* ist uns etwas Merkwürdiges aufgefallen: Unter den Stichworten ‚Fleisch‘, ‚Huhn‘ oder ‚Kuh‘ fanden wir nur Bilder von hübsch angerichteten Mahlzeiten oder zufriedenen dreinblickenden Tieren auf einer sonnigen Wiese – das reinste Bauernhofidyll. In Deutschland werden jährlich etwa 790 Millionen Tiere geschlachtet. Das sind über 2.200 pro Quadratkilometer. Wenn die alle auf der Weide stehen würden, müssten sie uns doch auch in unserem Alltag auffallen, oder? Aber weder auf dem Weg zur Arbeit, noch auf unseren Zugfahrten durch Deutschland sehen wir mehr als ein paar vereinzelte Exemplare.

In Wahrheit haben diese Bilder nichts mit der Realität zu tun, die uns nur noch in Form von eingeschweißten Filetstücken im Supermarkt begegnet. Das Produkt Fleisch ist vollkommen von seiner Herkunft entkoppelt. Deshalb können sich riesige Konzerne heimlich, still und leise den kompletten Weltmarkt unter den Nagel reißen, ohne, dass wir etwas davon mitbekommen (Seite 7).

Es wird höchste Zeit, über das System Fleisch zu reden! Aber das traut sich kaum jemand mehr; erinnern wir uns doch alle an den Aufschrei, den der Vorschlag von Bündnis 90/Die Grünen 2013 provoziert hat, Kantinen

sollten einmal pro Woche einen ‚VeggieTag‘ einlegen, an dem nur fleischlose Gerichte angeboten werden, und die Wahlschlappe, die die Partei dann einfuhr.

Ein Blick auf den Teller der Menschen stellt heute anscheinend einen größeren Tabubruch dar, als einer ins Schlafzimmer. Dabei ist das Thema Fleisch nicht privat. Fleisch wird in einem globalen System hergestellt und hat dementsprechend weltweite Auswirkungen. Es geht nicht nur um unseren Konsum, sondern auch um die Produktion: Wie gehen die Fleischkonzerne mit uns, den Menschen vor Ort und den Tieren um? Wie sehr belastet dieses Produktionssystem unsere Umwelt und das Klima?

Es kann nicht sein, dass dieses System und seine besorgniserregende Entwicklung komplett von der Öffentlichkeit ignoriert werden, dass wir nichts wissen über die Herstellung dessen, was wir jeden Tag kaufen und essen!

In dieser *presente* laden wir Sie ein, hinter die Kulissen der Fleischindustrie zu blicken – im wahrsten Sinne des Wortes über den Tellerrand hinaus.

Eine interessante Lektüre wünscht
Ihr CIR-Team

Titelbild von Mark Agnor (photolia.com):

Dieses Schwein steht nicht draußen im Matsch, sondern in einem sterilen Stall. Das entspricht meist eher der Wahrheit. Aber es hat recht viel Platz: Vorschrift sind nur 0,5 Quadratmeter pro Sau.



THEMA

Das System hinter dem Schnitzel

- 4** FRANZISKUS FORSTER
Ein fleischgewordenes System
- 7** Shefali Sharma
Die Fleisch-Riesen
An der Spitze der globalen
Fleischindustrie
- 10** SANDRA DUSCH SILVA (CIR)
Das billige Fleisch hat seinen Preis
Brasilianische Fleischkonzerne
unter der Lupe

MITTELAMERIKA

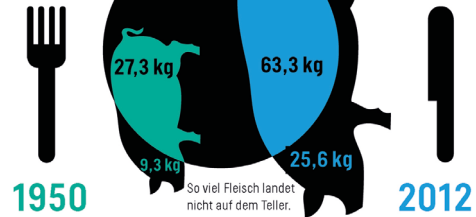
Länderberichte

- 18** ANNE NIBBENHAGEN (CIR)
EL SALVADOR
„Ein anstrengender Heiliger“
Oscar Romero zum 100. Geburtstag
- 21** ALBRECHT SCHWARZKOPF (CIR)
GUATEMALA
Die Xincas existieren!
Gericht kassiert Lizenz zum
Goldabbau
- 22** LORNA NORORI
NICARAGUA
Sexueller Missbrauch
Kirchenmänner genießen mehr
Schutz als ihre Opfer

WIE VIEL FLEISCH WURDE FRÜHER GEGESSEN?

In Deutschland. Pro Person im Jahr. Im Vergleich zu heute.

Vom Teller wandern
17,4 kg wieder
in den Müll.



- 13** ALBRECHT SCHWARZKOPF (CIR)
Fleisch und Drogen gefährden
die grüne Wiege der Maya

KAMPAGNE

- 25** ANNA BACKMANN (CIR)
Roşia Montană
Bergbaukonzerne in Rumänien auf
,Shoppingtour‘

ÜBER UNS

- 28** **Finanzbericht 2016**
Die Christliche Initiative Romero in Zahlen
- 31** **Bestellschein**

Diese **presente** könnte auch andere Personen oder Gruppen in Ihrem Umfeld interessieren? Bestellen Sie gerne mit einer Mail (cir@ci-romero.de) oder einem Anruf (0251-674413-0) gratis weitere Exemplare zum Verteilen im Kollegium, der Freizeitgruppe und dem Bekanntenkreis!

Impressum



Christliche Initiative Romero
Eine Stimme für Gerechtigkeit

Herausgeberin:
Christliche Initiative Romero (CIR)
Schillerstraße 44a
D-48155 Münster
Telefon +49 (0) 251 - 67 44 13 -0
Fax +49 (0) 251 - 67 44 13 -11
cir@ci-romero.de
www.ci-romero.de

Redaktion:
Anna Backmann, Kirsten Clodius,
Sandra Dusch Silva, Eva Heineke,
Anne Nibbenhagen, Maik Pflaum,
Daisy Ribeiro, Albrecht Schwarzkopf,
Isabell Ullrich (V.i.S.d.P.),
Christian Wimberger
Lektorat: Isabell Ullrich
Layout: Edith Jaspers
Druck: Druckservice Roxel,
Münster, September 2017
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Spenden an die CIR
DKM Darlehnskasse Münster
IBAN DE67 4006 0265 0003 1122 00
BIC GENODEM1DKM

Geprüft und empfohlen.
Das DZI bescheinigt der
Christlichen Initiative
Romero einen verantwortungsvollen Umgang mit
Spendengeldern.



Die Veröffentlichung der presente wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union, der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen und von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des BMZ ermöglicht. Für den Inhalt ist allein die Christliche Initiative Romero verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Zuwendungsgeber wieder.



Fördert durch die



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Ein fleischgewordenes System

Fleischskandale und Fleischkonsum an sich sind in den letzten Jahren medial vermehrt thematisiert worden. Jedoch: Das zugrunde liegende agroindustrielle System wird dabei wenig diskutiert. Die Lösung ‚weniger Fleisch essen‘ greift zu kurz. Auf die soziale und ökologische Krise müssen wir emanzipatorische Antworten finden, die am System ansetzen. TEXT: FRANZISKUS FORSTER

H heute wird weltweit pro Kopf fast doppelt so viel Fleisch gegessen wie noch vor 55 Jahren. Gleichzeitig bevölkern mehr als doppelt so viele Menschen wie damals die Erde. Diese Entwicklung beruht auf der Annahme, dass es scheinbar unbegrenzt verfügbare billige Ressourcen, Arbeitskräfte und Deponien auf dieser Erde gibt, um den „Hunger“ der **imperialen** Lebensweise zu stillen. Da dies

Die damit verbundene Lebensweise ist imperial, weil sie die Mehrheit der Menschen ausschließt und gleichzeitig immer mehr Menschen unter den negativen sozialen und ökologischen Auswirkungen dieser Produktions- und Lebensweise leiden. In den Industrieländern essen Menschen im Schnitt pro Kopf und Jahr 50 Kilo Fleisch mehr als in den sogenannten Entwicklungsländern.

nicht der Fall ist, spitzen sich Konflikte überall auf der Welt immer mehr zu.

Einer der wichtigsten Diskussionsbeiträge der letzten Jahre wurde von dem Geografen Tony Weis unter dem Titel ‚Der ökologische Hufabdruck‘¹ veröffentlicht (s. Kasten S. 6). Weis plädiert dafür, neben der Betrachtung des Konsums, der häufig im „ökologischen Fußabdruck“ an einer Zahl festgemacht wird, auch ein Verständnis der Produktionsweise zu entwickeln.

Wie funktioniert das Fleisch-System?

Die Fleischindustrie und Monokulturen sind zusammen eine zentrale Säule der industriellen Landwirtschaft. Zugespitzt beruht diese auf drei Prinzipien: **Konzentration, Trennung, Profitmaximierung.** Um möglichst viele Tiere mästen und verarbeiten zu können, werden diese in möglichst hohen

¹ Weis, Tony (2013): „The Ecological Hoofprint. The Global Burden of Industrial Livestock“, London/New York: Zed Books.

Zahlen **konzentriert**, gebündelt, gemästet und – gekoppelt an die Fleischindustrie – in Schlachtfabriken weiterverarbeitet. Es ist kein Zufall, dass die Geschichte des industriellen Fließbands auf die Fleischindustrie zurückgeht. Diese Produktionsweise übersteigt die Menge lokal verfügbarer Futtermittel bei weitem.

Die **Trennung** von Viehhaltung und Weidelandwirtschaft ist damit vorprogrammiert. Das bäuerliche Prinzip, in dem das Futter vom Hof kommt, die Gülle für die Düngung des eigenen Landes verwendet wird und die Produkte auf dem lokalen Markt verkauft werden, ist in der Agroindustrie überholt.

Diese Trennung bewirkt eine stetige Intensivierung der Landwirtschaft (gleichzeitig eine Spezialisierung, eine erdölgetriebene Mechanisierung sowie die kapitalistische Durchdringung). Damit waren historisch einzigartige Produktivitäts-Steigerungen möglich, das Ergebnis waren agroindustrielle Monokulturen – und der wachsende Bedarf an Landflächen in Großgrundbesitz (Landkonzentration). Auch die dramatische Zunahme von Landraub in den letzten zehn Jahren wurde dadurch verschärft.

Ebenso spitzen sich über diese Prozesse die sozialen und ökologischen Probleme in der Landwirtschaft laufend zu. Hunger und Klimawandel sind dabei nur die deutlichsten Auswirkungen. Die Ernteüberschüsse hätten immer schon für die Ernährung der Hungernden verwendet werden können, doch kommt hier das dritte Prinzip zum Tragen: Es ist **profitabler**, Getreide und Ölsaaten (z.B. Soja) anzubauen und dieses potenzielle Nahrungsmittel als Futtermittel zu verkaufen. Futtermittel und Fleisch lassen sich mit mehr Gewinn verkaufen als Grundnahrungsmittel für die Hungernden.

Neue Lösungen!

Um die Ursachen dieser Probleme anzugehen, muss diese Säule überwunden werden. Obwohl die Probleme dieser Produktionsweise immer weiter zunehmen, bauen die dominanten „Lösungen“ für die Zukunft der Welternährung weiter nur auf eine fortgesetzte Industrialisierung und Weltmarktorientierung der Landwirtschaft. Gangbare und zielführende Alternativen, die in der Lage sind, ein

Unsichtbares Geschäft hinter Fabrikmauern, sichtbare Ergebnisse im Supermarkt



„Gutes Leben“ für alle zu ermöglichen, müssen jedoch die Symbiose der Monokulturen und der konzentrierten Fleischproduktion infrage stellen und überwinden. Deshalb bereichert Tony Weis den ökologischen Fußabdruck um soziale, ökologische und tierethische Belange (s. Kasten S. 6). So wird eine tatsächliche Reduktion dieses „Abdrucks“ möglich.

Widerstand, neue Allianzen, wie das ‚Wir haben es satt! Bündnis‘ und die Entwicklung >

DIESEN ÖKOLOGISCHEN HUFABDRUCK HINTERLASSEN INDUSTRIELLE VIEHHALTUNG UND FLEISCHPRODUKTION (nach Tony Weis')

LAND

- 1/3 des globalen Ackerlands sind Monokulturen
- Futtermittel als Ressourcenverschwendung
- Treiber für Zerstörung von Ökosystemen
- Verringerung der Bodenqualität und wachsender Düngemittelbedarf
- mehr Pestizide, toxische Agrochemikalien
- Treiber für Gentechnik
- ‚Inseln‘ konzentrierter Verschmutzung (Gülle-Überschüsse, Großmastanlagen)

WASSER

- wachsender Verbrauch an Orten der Monokulturen (Bewässerung) und der Massentierhaltung, Schlachthäuser
- Wasserverschmutzung durch Düngemittel und Tierabfälle
- mehr Pestizide und toxische Agrochemikalien
- pharmazeutische Rückstände (Massentierhaltung)

ATMOSPHERE

Wachsende Treibhausgas-Emissionen durch:

- Ausweitung der Futtermittelproduktion
- Fossile Brennstoffe für maschinelle Produktion
- Transport der Tiere und des Futters über wachsende Distanzen
- mehr Methan-Emissionen
- mehr Energiebedarf bei Kühlung und Kochen
- sinkende CO₂-Speicherfähigkeit der Böden

ÖFFENTLICHE GESUNDHEIT

- ernährungsbedingte chronische Krankheiten und Risiken
- Ansammlung von bleibenden Giften
- sinkende Bodenfruchtbarkeit und Nährstoffgehalt
- Resistenzen z.B. gegen Antibiotika
- Viren und Bakterien
- Risiken der Gentechnik

MENSCH-TIER-BEZIEHUNG

- Explodierende Populationen und schnellere Umschlagszeiten
- genetische Veränderungen
- extreme Beraubung der Sinneswahrnehmung
- Monotonie, chronischer Schmerz und Leid
- Körperverstümmelung als Routine
- aggressive Manipulation der Reproduktion
- Abschieben und Unsichtbarkeit der lebendigen Tiere und deren Tötung im Konsum

SCHLECHTE ARBEITSBEDINGUNGEN

- fehlende Würde, schlechte Bezahlung
- psychologische Traumata
- leiderfüllte Umwelt, Gewalt
- Töten in Hochgeschwindigkeit
- hohe Verletzungsraten, repetitiver Stress und Jobwechsel
- hochkonzentrierte Verschmutzung, Schwerarbeit

von Alternativen gehen Hand in Hand. Die Bewegung für Ernährungssouveränität forciert diesen Prozess als zentrale Antwort gegen Klimawandel und Hunger. Es geht darum, Widerstand und die Schaffung von Alternativen gleichzeitig voranzutreiben – auf eine Weise, die tatsächlich das ‚Gute Leben‘ für alle möglich macht. Die gute Nachricht: Überall auf der Welt gibt es Ansätze dafür. ■

Franziskus Forster ist Gemüsebauer und in der Bewegung für Ernährungssouveränität aktiv. Mit dem I.L.A.-Kollektiv veröffentlichte er 2017 das Buch „Auf Kosten anderer? Warum die imperiale Lebensweise ein gutes Leben für alle verhindert“. Zu bestellen auf www.aufkostenanderer.org.

Zum Nachschlagen: Heinrich Böll Stiftung, BUND und Le Monde Diplomatique (2015): Fleischatlas. Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel, www.boell.de/de/2014/01/07/fleischatlas-2014.

Die Fleisch-Riesen

An der Spitze der globalen Fleischindustrie

Dass multinationale Agrarkonzerne wie Bayer, Monsanto oder Cargill den globalen Markt für Agrarchemie, Saatgut und Getreide kontrollieren, ist allgemein bekannt. Sie stehen oft als Symbol dafür, dass die Welternährung in die Hände privater Konzerne gefallen ist. Aber ein sehr mächtiger Zweig der industriellen Landwirtschaft entzieht sich den Augen der Öffentlichkeit: nämlich die Konzerne, die weltweit die Produktion, die Verarbeitung und den Handel von Rind-, Schweine- und Hähnchenfleisch steuern. Sie verstecken sich hinter diversen Markennamen für Fleischprodukte – und diese Produkte werden nicht direkt mit den negativen Auswirkungen in Verbindung gebracht, die ihre Herstellung auf Menschen und Umwelt hat.

TEXT: SHEFALI SHARMA, ÜBERSETZUNG: ISABELL ULLRICH (CIR)

Das Institute for Trade and Agriculture Policy (Institut für Handels- und Agrarpolitik, IATP) beschreibt den ‚Globalen Fleisch Komplex‘ als ein dichtes Netz transnationaler Konzerne, die die Versorgung, Produktion und Verarbeitung großer Massen von Schlachttie-

ren bestimmen.¹ Manche dieser Konzerne decken die gesamte Lieferkette der Fleischproduktion ab. Cargill zum Beispiel ist weltweit einer der größten Getreidehändler für die Futtermittelindustrie, der zweitgrößte Hersteller von Futtermitteln und der drittgrößte Kon- ➤

zern zur Fleischverarbeitung (für den Lebensmittelmarkt). Andere, wie die thailändische CP Group, die chinesische New Hope Liuhe oder Brasiliens BRF sind ebenfalls führende Futtermittelproduzenten und zugleich Giganten der Fleischverarbeitung.

Diese Art von Agrarkonzernen erlebten einen unglaublichen Aufstieg in den letzten vierzig Jahren, vor allem aber seit den



2000ern. Marktführer JBS alleine hat von 2009 bis 2010 über 10 Millionen Tonnen Tierkörper zu Fleisch verarbeitet – mehr als die Hersteller auf Weltranglisten-Platz 11 bis 20 zusammengenommen.³ Die ‚Fleisch-Riesen‘ setzen eine Mischung aus zwei bis drei grundlegenden Strategien ein:

- **Fusionen und Übernahmen**
- **Ausdehnung entlang der Lieferkette bis hin zum Einzel- und Großhandel**
- **Erfolgreiche Lobbyarbeit bei Regierungen, die dann mit Handels- und Investitionsabkommen weitere Exportmärkte für die Fleischkonzerne erschließen**

Die schiere Marktmacht dieser Unternehmen überschattet die Tatsache, dass nur knapp zehn Prozent des Fleisches weltweit überhaupt gehandelt werden.⁴ Vieles wird von

kleinen Betrieben produziert und bleibt in der Region. Trotzdem dominieren die Top 10 Fleischhersteller den Markt.

Jedes dieser Unternehmen hat zunächst durch die Übernahme kleinerer Firmen auf nationaler Ebene expandiert. So konnten Landwirt*innen ihre Tiere nur noch an wenige Abnehmer verkaufen und mussten den Preis akzeptieren, den diese diktierten. Damit hatten sie die Wahl: Entweder sie mussten enorm expandieren und sehr viele Tiere auf begrenztem Raum zusammenpferchen oder ihre Existenz aufgeben.

Fleischmarkt Europa

Europäische Landwirt*innen erlebte ein ähnliches Schicksal, als sich die Marktmacht in der Region auf immer weniger Konzerne verteilte.

Neue ökonomische Entwicklungen begünstigen die Möglichkeiten der Konzerne noch weiter: Die EU ist dabei, 2017 mehr rotes Fleisch denn je zu produzieren und zu exportieren. Beim Rindfleisch ist dieser Anstieg darauf zurückzuführen, dass die Agrarindustrie die EU erfolgreich dazu gedrängt hat, die Milchquote abzuschnürten. Ohne Obergrenzen für das Angebot stürzte der Milchpreis ab und verdrängte viele kleine Anbieter aus dem Markt. Der Verkauf der Milchkühe kurbelte die Rindfleischproduktion an.

Derweil sehen Händler von Schweinefleisch neue Absatzchancen in China. Seit 2013 exportiert die EU weltweit das meiste Schweinefleisch. Das Rekordergebnis von 2016 wird dank der wachsenden Nachfrage am chinesischen Markt 2017 noch einmal getoppt werden. Davon profitieren aber weniger die Landwirt*innen, als vielmehr die gleichwohl Großkonzerne. Smithfield Foods etwa wurde 2013 von der neu gegründeten chinesischen WH Group aufgekauft. So profitieren Smithfields polnische und rumänische Tochterfirmen nun von der Nachfrage in China.

² Sharma, Shefali (2017): „Rise of Big Meat...“.

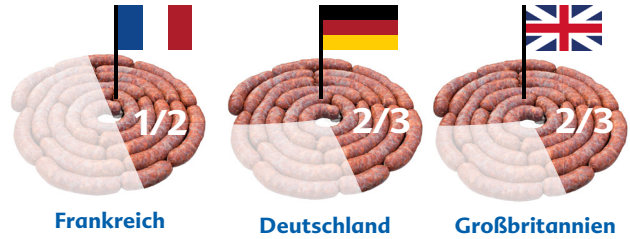
³ Richard Brown (2012): „Structure & dynamics of the European Meat Industry: 2010/11-2015“ für die UECBV Konferenz in Brüssel, Ec.europa.eu, S. 5.

⁴ FAO Food Outlook, Juni 2017, S. 6.

Top 5 europäische Fleischkonzerne⁵

Vion (Niederlande)
 Danish Crown (Dänemark)
 Tönnies (Deutschland)
 Bigard Group (Frankreich)
 Westfleisch (Deutschland)

Ihr Marktanteil bei Rind- und Kalbfleisch



Das am schnellsten wachsende Segment auf dem Fleischmarkt ist allerdings die Geflügelindustrie. 2017 gehen 77 Prozent der Geflügelexporte weltweit auf das Konto von Brasilien, der EU und den USA. Davon profitieren wieder drei der ‚Fleisch-Riesen‘: JBS, Tyson und BRF. Produkte aus brasilianischen Weltmarktfabriken landen in den Supermärkten in Europa und anderswo. Aber diese Expansion verursacht reale soziale Kosten (siehe S. 10).

Der Haken

Dieser Aufstieg der ‚Fleisch-Riesen‘ gelang dank der expliziten Unterstützung durch Regierungen in Form von Steuergeldern und laxen Regulierungen, die es diesen Konzernen erlauben, Böden und Wasser zu verschmutzen. Zusätzlich werden auch noch Gesundheitskosten und -risiken der Fleischindustrie auf die Allgemeinheit abgewälzt. In fast 40

Ländern der Erde grassiert seit Oktober 2016 eine neue Welle der äußerst krankheitserregenden Vogelgrippe. Sie dezimiert sowohl Nutz- als auch Wildtierbestände und kostet somit Landwirt*innen und die Gesellschaft Millionen von Dollar. Zudem – viel wichtiger – erhöht sie auch die Übertragungsgefahr auf den Menschen, bei dem die Krankheit lebensbedrohlich ist. In China hat dies schon zu Toten geführt.

Darüber hinaus zeigen neue Studien: Selbst wenn wir fossile Energieträger abschaffen, wird sich das Weltklima bis 2050 um mehr als 2 Grad erwärmen, wenn wir es nicht schaffen, den immensen Fleischkonsum auf ein nachhaltiges Niveau zu reduzieren.⁸

Shefali Sharma arbeitet für das Institute for Agriculture and Trade Policy (IATP, www.iatp.org) in den USA und baut in Berlin dessen europäische Niederlassung auf.

Ausbeutung von Geflüchteten stoppen!

Die großen Fleischkonzerne versuchen mit niedrigen Preisen ihre Position am Markt zu sichern – auch auf Kosten von Geflüchteten. Seit 2010 sind aufgrund der Notlage in Haiti über 80.000 Menschen nach Brasilien geflohen. Davon arbeiten circa 4.500 in der Fleischindustrie (Stand: 2015). Um etwas Geld nach Hause zu schicken, nehmen die Geflüchteten jede Arbeit an. Das nutzen die Produzenten aus: Die Haitianer*innen bekommen oft absichtlich die härtesten Knochenjobs und sehr niedrige Löhne. Im Rahmen unseres Projekts SUPPLY CHA!NGE kämpfen wir dafür, dass die Konzerne Verantwortung übernehmen und allen Arbeiter*innen, auch den geflüchteten, ein würdiges Leben ermöglichen.

Bitte unterstützen Sie diesen Einsatz mit einer Spende.

Stichwort »SUPPLY CHA!NGE«

⁵ Heinrich Böll Stiftung: „Fleischatlas 2014“.

⁶ Sharon Treat, Shefali Sharma (2016): „Selling Off the Farm“, S. 19, www.iatp.org/documents/selling-farm-corporate-meats-takeover-through-ttip.

⁷ USDA Foreign Agriculture Service (2017).

⁸ GRAIN and IATP (2017): „Two Ways to Tackle Livestock’s Contribution to Climate Change“.



Viele Arbeiter*innen in Brasiliens Hähnchenfleischindustrie arbeiten unter sklavenähnlichen Bedingungen.



Die brasilianische Hähnchenfleischindustrie

Das billige Fleisch hat seinen Preis

Brasilien ist der größte Fleischexporteur der Welt. Nach Deutschland gelangten im vergangenen Jahr nach Angaben des Landwirtschaftsministeriums 114.282 Tonnen Fleisch aus Brasilien, vor allem Geflügel. Was nicht mitgeliefert wird: Die Negativschlagzeilen, die die brasilianische Fleischindustrie wie am Fließband produziert – ebenso wie das Geflügel. TEXT: SANDRA DUSCH SILVA (CIR)

Im jüngsten Gammelfleisch-Skandal sollen die größten Fleischproduzenten Brasiliens, José Batista Sobrinho (JBS) und Brasil Foods (BRF), über Jahre verdorbenes und teils mit krebserregenden Mitteln behandeltes Rindfleisch verkauft haben. Hühnerfleisch wurde gestreckt. Auch im Korruptionsskandal rund um Präsident Michel Temer mischte die Fleischindustrie mit: Temer soll die Schweigegeldzahlungen der JBS-Inhaber an den inhaftierten Ex-Vorsitzenden des Parlaments, Eduardo Cunha, begrüßt haben. Allein auf der Schmiergeldliste von JBS tau-



JBS-Besitzer Joesley Batista im Interview zur Korruptionsaffäre

chen 1.829 Politiker*innen auf. Da ist es kein Wunder, dass die rasche Expansion und Marktkonzentration von JBS und BRF auch staatlicher Förderung und Kreditvergabe für Fusionen und Aufkäufe zu verdanken ist. Heute kontrollieren die beiden Giganten die Hälfte der Produktion und sogar rund 70 Prozent des Exports. JBS hat einen größeren Jahresumsatz als beispielsweise die Lebensmittelriesen Unilever, Cargill oder Danone. Und BRF schlachtete in 2015 allein 1,5 Milliarden Vögel.

Die brasilianische Fleischindustrie liefert immer wieder Stoff für Schlagzeilen. Dabei ging es bisher



nicht einmal um die Qualität oder Korruption, sondern vielmehr um umweltschädliche Produktionsmethoden, illegale Abholzung, Landraub sowie Vertreibung von Kleinbauern und -bäuerinnen und indigenen Gemeinden. Diese Menschen und riesige, für das Weltklima entscheidende Ökosysteme wie der Amazonas-Regenwald und das Feuchtgebiet Pantanal müssen Hektar für Hektar den Weideflächen und dem Anbau von Futtermitteln weichen.

Kritik gibt es zudem an den Arbeitsbedingungen in den Schlachthäusern und in den Zuchtbetrieben. Dieser Kritik sind wir nachgegangen und haben die Zucht- und Schlachtbetriebe der beiden Giganten, die auch an deutsche Supermärkte liefern, genauer untersucht.

Arbeitsrechte? Fehlanzeige

Fünf Millionen Menschen arbeiten direkt oder indirekt in der brasilianischen Geflügelindustrie. Gustavo aus Bahia verlässt dafür gegen 3 Uhr morgens den mit Betten dicht belegten Schlafraum. Zwölf Stunden fährt er nun mit seinen Kolleg*innen von Betrieb zu Betrieb, um Hühner einzufangen. Fünf, sechs Tage die Woche geht das so. Am Monatsende bleiben ihm wenige hundert Euro übrig, die schickt er der Familie in die Heimat. Insbesondere junge Migrant*innen aus dem Nordosten Brasiliens, Haiti oder dem Senegal transportieren das Geflügel in die riesigen Schlachthöfe. Sie sind es, die eine reibungslose Logistik der in-

dustriellen Massenproduktion garantieren müssen und entsprechend hohem Druck ausgeliefert sind. Schließlich müssen täglich rund 15 Millionen Tiere von den Zuchtbetrieben zu den Schlachtfabriken transportiert werden. Die Arbeiter*innen werden nicht von den Schlacht- oder Verarbeitungsunternehmen angestellt, sondern über Werkverträge von Subunternehmen. Gegen diese gibt es zahlreiche Vorwürfe.

Ohne Ausweg in der Schuldknechtschaft

Die Arbeiter*innen sind, anders als Saisonarbeiter*innen, etwa für die Orangen- oder Kaffeeernte, manchmal Jahre in der Region beschäftigt. Ihre Arbeitgeber*innen, die Subunternehmer, werben sie mit überzogenen Lohnversprechungen an. Ausbezahlt werde später aber nur ein Bruchteil der Summe, hört das Recherche-Team von den Arbeiter*innen. Wer es wage, zu widersprechen, werde vor die Tür gesetzt. Vom mickrigen Verdienst würden dann zum Beispiel noch einmal 100 Euro für den Schlafplatz als Miete abgezogen. Auch von nicht ausbezahlten Löhnen ist die Rede. Wenige denken daran, sich dagegen aufzulehnen – allein ein Gespräch mit Gewerkschafter*innen kann eine Gefahr darstellen. So werden Arbeiter*innen faktisch gezwungen, weiter zu arbeiten, da sie über keine eigenen Mittel verfügen, die ihnen Alternativen ermöglichen würden. >

Industrie findet Ausreden

In der Fleischindustrie heißt es, ohne die Auslagerung an Subunternehmen sei es nicht möglich, den harten Preiskampf im Lebensmittelhandel zu bestehen. In den vergangenen Jahren wurden tausende Arbeitsplätze ausgelagert. Wenn etwas nicht stimmt, lautet die Ausrede stets, die Einhaltung von Arbeitsstandards sei Sache der Subunternehmen.

So wie beispielsweise in der Region Santa Catarina. Dort wurden 40 Arbeiter*innen und ihre Familien in einem stillgelegten Bergwerk untergebracht. Dagegen gingen die Behörden vor: Die Staatsanwaltschaft befreite die Arbeiter*innen aus der unwürdigen und sklavenähnlichen Form der Unterbringung und leitete gegen einen Zulieferer von JBS Strafanzeige ein. Diese Formen ‚moderner Sklavenarbeit‘ werden auf einer sogenannten ‚schmutzigen Liste‘ veröffentlicht, wo die beiden Fleischkonzerne JBS und BRF wiederholt für sklavenähnliche Arbeitsbedingungen aufgeführt sind.

Knusper-Dinos im Angebot

Für Deutschland ist Brasilien der wichtigste Drittstaat beim Import von verarbeitetem (auch gesalzenem) Geflügelfleisch. Über die Hälfte aller Einfuhren stammt von dort. Da



Brasilianisches Hähnchen landet bei uns oft in Chicken Nuggets.

selbst das Geflügelfleisch aus europäischer Massentierhaltung zu teuer ist, mischen die fleischverarbeitenden Unternehmen brasilianisches Geflügelfleisch unter das Formfleisch, welches dann als Chicken Nuggets in den Kühlregalen der Supermärkte landet. Am höchsten ist der Preisdruck bei den besonders günstigen Eigenmarken von Supermärkten und Discountern. Die Ketten können aufgrund ihrer Marktmacht enormen Druck auf die produzierenden Unternehmen ausüben. Die Hersteller müssen ihre Lieferbedingungen und Preise den Forderungen der Supermärkte anpassen. Für günstige 2,99 Euro können die Kund*innen das Hähnchenformfleisch als handgroße ‚Knusper-Dinos‘ kaufen und einfach im Backofen erhitzen. Seine globale Geschichte suchen wir auf der Packung vergeblich. ■

Unternehmen unter Druck setzen!

Bei der Fleischproduktion von Großkonzernen läuft vieles falsch: Von schlechten Arbeitsbedingungen bis hin zu ‚moderner Sklaverei‘. Um diese Missstände aufzudecken sind Recherchen vor Ort sehr wichtig. Die investigativen Journalist*innen unserer Partnerorganisation Repórter Brasil, dokumentieren die Lage der Arbeiter*innen in Brasilien. Damit können wir die Unternehmen unter Druck setzen und sie zur Einhaltung von würdigen Arbeitsbedingungen entlang der Lieferkette auffordern. Repórter Brasil wird durch das EU-Projekt SUPPLY CHA!NGE gefördert. Wir müssen jedoch selbst einen Eigenanteil aufbringen.


Bitte unterstützen Sie unseren Kampf gegen unwürdige Arbeit mit einer Spende.

Stichwort »SUPPLY CHA!NGE«



Fleisch und Drogen gefährden die grüne Wiege der Maya

Die Petén-Region umfasst das gesamte nördliche Drittel Guatemalas und war noch vor 100 Jahren ein Regenwald von der Größe Baden-Württembergs – die Wiege der Maya und zusammen mit dem Amazonasgebiet die wichtigste Lunge für das Weltklima. Doch inzwischen ist der Tropenwald dank Brandrodung in der südlichen Hälfte einer Savanne gewichen. Und auch im nördlichen Tiefland, wo weite Teile zum Maya-Biosphärenreservat erklärt wurden, ist er bedroht. Einer der Gründe: die Expansion der ‚Narco‘-Viehzucht. TEXT: ALBRECHT SCHWARZKOPF (CIR)



Ob Missgeschick oder Brandrodung: Feuer ist die größte Bedrohung für den Regenwald im nördlichen Guatemala.



Im Süden des Petén ist schon viel Urwald den Viehweiden gewichen.

Jorge Soza wohnt in der Petén-Gemeinde San Andrés in der Maya-Biosphäre. Dort ist er Gründungsmitglied der Waldgemeinde, die ihrerseits der Vereinigung ACOFOP angehört. Von der Arbeit der Waldgemeinde erzählt er stolz: „San Andrés ist eine der Gemeinden mit dem meisten Wald. Wir betreiben nachhaltige Waldwirtschaft und haben dafür die Konzession der nationalen Umweltbehörde und führen das FSC-Siegel. Aber der Wald ist vielen Bedrohungen ausgesetzt: Der Landwirtschaft, vor allem der Viehwirtschaft, ebenso dem Drogenschmuggel, der durch die Grenzlage zu Mexiko begünstigt ist.“

Landraub stoppen!

Auch in Nicaragua gibt es Viehzüchter*innen, die von der Pazifikküste nach Osten ziehen, dort Regenwald abholzen und den indigenen Bewohner*innen der Atlantikküste ihr Land entreißen. Der Konflikt ist dermaßen eskaliert, dass die Organisation Global Witness Nicaragua zu einem der gefährlichsten Länder für Umwelt- und Landrechtsaktivist*innen erklärte. Unsere Partner*innen von der Menschenrechtsorganisation CENIDH unterstützen die Indigenen in dem Konflikt.

Setzen Sie mit einer Spende ein Zeichen für die Rechte der Indigenen und gegen die Kriminalisierung von Landverteidiger*innen!

Stichwort
»CENIDH«

Marcedonio Cortave, der Geschäftsführer von ACOFOP, antwortet auf unsere Frage nach den großen aktuellen Herausforderungen für das Maya-Biosphärenreservat und für die Waldgemeinden: „Die Waldbrände und die Viehzucht. Ein Teil der Brände ist wohl mit dem Interesse verbunden, sich Zugang zu potentiellen Ölquellen zu verschaffen.“ Einige der durch Brände gerodeten Flächen in den Naturschutzgebieten dienen ferner als Landebahnen der Drogenkurier, unter anderem von dem mexikanischen Ableger des Drogenkartells ‚Los Zetas‘. „Die Brände zu kontrollieren und einzudämmen ist eine wichtige Aufgabe“, pflichtet Jorge Soza bei.

Drogen- und Viehwirtschaft Hand in Hand

Marcedonio Cortave sieht die zweite Bedrohung, die Viehwirtschaft, mit sehr kritischen Augen: „Die ‚Narco-Viehzucht‘ dehnt sich aus. Für sie werden Waldgebiete, unter anderem in der geschützten Maya-Biosphäre abgeholzt.“ Das Problem ‚Narco-Viehzucht‘ hat zwei Dimensionen: Die Aufzucht einer exzessiv wachsenden Anzahl von Rindern beansprucht immer mehr Grasland. Wald abzubrennen ist zwar ökologisch unsinnig, dafür aber wirtschaftlich rentabel. Darüber hinaus stünden bestimmte Unternehmenskreise des Petén in Verbindung mit Drogenhändler*innen, den ‚Narcos‘. Viele dieser Personen, darunter auch etliche ehemalige Militärs, würden die Weide- und Viehwirtschaft auch noch für andere Zwecke nutzen, so Marcedonio Cortave: „Bei vermeintlichen Einnahmen aus der Viehzucht handelt es sich in Wahrheit häufig um Erlöse aus dem Drogenschmuggel. Gelder aus illegalen Aktivitäten erhalten einen offiziellen Schein.“

„Landdruck“ von Süden

Das geschieht an der Nordgrenze des Petén zu Mexiko. Von Süden dringt die Landwirt-

schaft aus anderen Gründen in die Waldgebiete vor: Dort expandieren außerhalb des Maya-Biosphären-Reservats großflächige Palmölplantagen und Rinderfarmen. Schon seit einigen Dekaden bewirtschaften Kleinbauern und -bäuerinnen das Land, für das sie häufig keine vollständigen, sondern nur vorläufige Landtitel haben. In der jüngeren Vergangenheit nutzten expandierende Großgrundbesitzer*innen diese Lager aus oder setzten die Bauern und Bäuerinnen anderweitig unter Druck, um ihnen das Land für einen Spottpreis abzugeben. Juan Yaxal von der Gemeindeverwaltung in Sayaxché im südlichen Petén drückt es drastisch aus: „Ölpalmen und großflächige Weidewirtschaft machen aus den Gemeinden ein Nichts. Sie sind nur noch ein Schatten ihrer selbst. Ein Großteil der Leute bleibt ohne Land zurück.“

So mittellos bleibt den Kleinbauern und -bäuerinnen nichts anderes übrig, als weiter nördlich zu wandern und illegal Waldgebiete zu besetzen und zu bewirtschaften. Dieses Phänomen lässt sich auch anderswo im Land beobachten. Die Naturschutzgebiete werden zu einem Ventil für die wachsende Land-Krise Guatemalas, dem mittelamerikanischen Staat, in dem das Land deutlich ungleicher verteilt ist, als in den Nachbarländern. Verschärft wird die Situation, weil ein Gesetz zur integralen ländlichen Entwicklung im Parlament immer wieder abgeschmettert wird.

Gemeinden kämpfen für ihren Wald

Die Herausforderungen sind gleichzeitig die Motivation für die Arbeit der ACOFOP-Waldgemeinden. Fragt man Jorge Soza und Marcedonio Cortave nach einer Lösung des Problems, berichten sie von einer auffälligen Beobachtung: Nur ein Prozent der 8.000 Brände, die in diesem Jahr über 2.000 Hektar Regenwald vernichtet haben, ereigneten sich in den Waldgemeinden, in denen die natio-

nale Umweltbehörde Konzessionen vergeben hat. Auf der Landkarte sind auffällig viele Waldbrände in den Nationalparks zu sehen, in denen es keine Bewohner*innen gibt, die als Waldwächter fungieren könnten. Denn in den Nationalparks ist Siedeln und Roden verboten und archäologische Fundstätten sowie Fauna und Flora genießen besonderen Schutz. Doch nicht nur Pflanzen und Tiere profitieren von der Abgeschiedenheit: Auch der Drogenhandel blüht dort ungestört auf.

Marcedonio Cortave ist von der Arbeit ACOFOPs überzeugt. „Es gibt neun Gemeindekonzessionen, die 350.000 Hektar umfassen und 25 Jahre gültig sind. Jede Gemeinde hat einen Nutzungsplan, der von der Forstbehörde bewilligt ist und bestimmt, wie viele Bäume gefällt werden dürfen.“ Im tropischen Regenwald des Petén führt die nachhaltige Bewirtschaftung, so Marcedonio Cortave, zu besseren Ergebnissen des Walderhalts als Nationalparks, wo niemand die tatsächliche Funktion der ‚Waldwächter*innen‘ wahrnimmt. ■

Waldgemeinden für Klimaschutz und gegen Viehbanden

Regenwälder sind ein Schlüsselement im Klimaschutz. Die Waldgemeinden von ACOFOP im Petén koordinieren ihre Arbeit für nachhaltige Waldbewirtschaftung. Die Waldgemeinden sind in der Petén-Region ein Stabilitätsfaktor gegen Schmuggel und Raubbau am Wald. Die CIR unterstützt die ACOFOP-Waldgemeinden.

Leisten Sie mit einer Spende einen Beitrag zum Erhalt des Tropenwaldes.

Stichwort
»WALDGEMEINDEN«

Honduras

Blinden Hass beenden!

Feindseligkeit gegenüber Schwulen, Lesben und Transpersonen ist in Mittelamerika noch immer ein alltägliches Problem. In gezielten Morden an LGBTI-Personen nimmt der Hass extreme Züge an. (LGBTI ist eine englische Abkürzung für lesbisch, schwul, bi-, trans- und intersexuell). In Honduras allein gab es in den letzten zehn Jahren 250 solcher Morde! Auch dieses Jahr starben bereits 21 Personen, darunter vier Transfrauen. 95 Prozent der Fälle wurden nie aufgeklärt. Die honduranische Regierung muss dringend ihre Politik ändern und die Gesellschaft insgesamt muss endlich umdenken. Die LGBTI-Personen geben nicht klein bei und beginnen, sich zu organisieren. Noch fehlen ihnen Ressourcen und die nötige politische Schlagkraft. Unsere Partnerorganisation ‚Centro de Derechos de Mujeres‘ (CDM), eigentlich eine Frauenrechtsorganisation, setzt sich für eine Demokratie ein, die niemanden ausschließt. Seit Anfang des Jahres unterstützt CDM zwei



LGBTI-Kollektive in der Hauptstadt Tegucigalpa bei Bildungskampagnen und der politischen Lobbyarbeit.

Das BMZ finanziert den größten Teil des Projekts, dennoch müssen wir einen Eigenanteil leisten. Helfen Sie uns, diese Summe aufzubringen und die Gewalt gegen LGBTI-Personen zu beenden!

Stichwort »LGBTI«

FOTO: LAS CATRACHAS

Grundsätze unserer Projektarbeit

Mit Ihrer Spende kann die Christliche Initiative Romero e.V. Projektpartner*innen unterstützen, die sich einsetzen für

- die Selbstbestimmung von Frauen
- die Achtung und Anerkennung arbeitender Kinder
- menschenwürdige Arbeitsbedingungen
- die Ökologie
- die politische Stärkung der Zivilgesellschaft
- die Achtung und Selbstbestimmung indigener Bevölkerung

Guatemala

Gerechte Strafen für Menschenrechtsverbrechen!

In Guatemala bleiben Menschenrechtsverletzungen oft ungesühnt. Die CIR-Partnerorganisation CALDH leistet dort Rechtsberatung und erhebt die Stimme gegen Straflosigkeit. Das Menschenrechtsbüro unterstützt zum Beispiel die Maya-Organisation Justicia y Reconciliación (Gerechtigkeit und Versöhnung) als Nebenklägerin im Prozess gegen den ehemaligen Putschgeneral Ríos Montt.

Aktuell bildet CALDH 25 Maya und Mestiz*innen fort, sodass diese dann in den Regionalbüros bei Konflikten vor Ort in rechtlichen, sozialen und Umweltfragen auf die Einhaltung der Bürgerrechte achten können. So kann CALDH sein Beratungsangebot auf Guatemala-Stadt, Quiché und Alta ausweiten.

CALDH hat hierfür eine Unterstützung von 5.000 Euro bei der CIR angefragt. Bitte unterstützen Sie das Projekt mit Ihrer Spende.

Stichwort »CALDH«

Nicaragua

„Ich habe eine Stimme ...

... und will sie auch gebrauchen!“ sagt Xochilt Luna aus Bocana de Paiwas, einem kleinen Ort im Herzen Nicaraguas. Das dortige Frauenzentrum betreibt das Radio ‚Palabra de mujer‘ (Stimme der Frau), ein Name, der Programm ist. Das Zentrum bietet Frauen auch gesundheitliche, psychologische und juristische Beratung an. Wenn Frauen wie Xochilt ihre Rechte entdeckt haben, werden sie vom Zentrum begleitet, diese auch konkret in ihrem Alltag umzusetzen.

Bitte unterstützen Sie das Frauenzentrum Bocana de Paiwas dabei.



Die Frauen, die beim Radio ‚Palabra de Mujer‘ ihre Stimme entdeckt haben, sind mit Feuereifer dabei.

Stichwort »BOCANA DE PAIWAS«

IHRE
SPENDE
HILFT

Unsere Projekte stehen für Wege zu mehr Gerechtigkeit, zukunftsfähiger Entwicklung und kultureller Vielfalt und Toleranz. Wenn nötig, leistet die CIR in Mittelamerika auch Notfall- und Katastrophenhilfe. Für Planung, Durchführung und korrekten Einsatz der Gelder sind wir gemeinsam mit unseren Projektpartner*innen verantwortlich. Um ihnen langfristige Perspektiven geben zu können, sind wir auf Ihre Spenden ebenso angewiesen, wie auf Zuwendungen der Europäischen Union, des Weltgebetstags der Frauen, der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen (SUE), des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und des Katholischen Fonds, sowie auf Spenden aus Kirchen- und Pfarrgemeinden, Schulen und Eine-Welt-Läden.

SPENDENKONTO

Bitte unterstützen Sie unsere Projektpartner*innen mit einer Spende.

Darlehnskasse Münster
IBAN: DE67 4006 0265
0003 1122 00
BIC: GENODEM1DKM

la Romero de la Verdad
s en Comunidad Y
ormamos la realidad



Das Team von
FUNDAHMER hält
das Andenken an
Oscar Romero
lebendig.

El Salvador

„Ein anstrengender Heiliger“

Lebendiges Andenken an Oscar Romero zum 100. Geburtstag

37 Jahre nach seinem Tod ist unser Namensgeber Erzbischof Oscar Romero weltweit als Anwalt der Armen und Stimme der Unterdrückten bekannt. Doch am stärksten ist seine Vorbildfunktion in seiner Heimat El Salvador, wo er im Stadtbild und in den Köpfen noch immer präsent ist. Das ist auch der Arbeit von Armando Márquez und seiner Organisation FUNDAHMER zu verdanken, die sein Andenken lebendig halten. Zu Romeros 100. Geburtstag am 15. August 2017 haben wir mit ihm über den ‚Heiligen des Volkes‘ gesprochen.

INTERVIEW UND ÜBERSETZUNG: ANNE NIBBENHAGEN (CIR)

Armando, vor 37 Jahren wurde Erzbischof Romero ermordet. Welche Bedeutung hat Romero heute für El Salvador und weltweit?

„ Romero machte sich zum Gegner der damaligen Militärregierung, weil er für die Rechte der Unterdrückten, für Gerechtigkeit, für die Einhaltung der Menschenrechte sowie politische

Reformen in El Salvador eintrat. Darum wurde er am 24. März 1980 von einem Auftragsmörder am Altar ermordet. Dieses Ereignis löste einen Bürgerkrieg aus.

Ich finde es beachtenswert, dass die Vereinten Nationen 2010 den 24. März zum ‚Internationalen Tag für das Recht auf Wahrheit über schwere Menschenrechts-

verletzungen und für die Würde der Opfer erklärten. Dieser Tag soll an die Ermordung Romeros und die vielen unbekanntenen Opfer des Bürgerkriegs erinnern. Zugleich wird aber auch den aktuellen Opfern von Menschenrechtsverletzungen gedacht und all jenen, die sich für die Einhaltung der Menschenrechte einsetzen. Auch heute noch bezahlen nicht wenige diesen Einsatz mit dem Leben.

Am Portal der Westminster Abbey in London wurde 1998 eine Statue von Oscar Romero installiert. Damit wird er neben Martin Luther King, Maximilian Kolbe, Dietrich Bonhoeffer und anderen als einer der zehn Märtyrer*innen des 20. Jahrhunderts, als eine eindruckliche Gestalt von ökumenischer Bedeutung geehrt.

Es gibt zahlreiche Filme, Theaterstücke, Lieder, Gedichte und Gemälde, die an Romero erinnern. Immer wieder bin ich erstaunt über die vielen Universitäten, Bibliotheken, Straßen und Institutionen weltweit, die den Namen Romero tragen. Eine der ersten war eure Christliche Initiative Romero.

Die katholische Kirche hat sich in der Vergangenheit mit Romero schwer getan. Hat sich das unter Papst Franziskus geändert?

Die Bedeutung Romeros für die katholische Kirche brachte Papst Franziskus deutlich zum Ausdruck, als er an Pfingsten 2015, also quasi am ‚Geburtstag‘ der Kirche, Romero selig sprach. Ich interpretiere das als Aufforderung, die Kirche im Sinne Romeros zu einer armen Kirche der Armen zu reorganisieren.

In verschiedenen Hirtenbriefen setzt sich der aktuelle Erzbischof El Salvadors, José Luis Escobar, mit den Themen Gewalt und Martyrium auseinander. Escobar bezieht sich auf Aussagen Romeros und fordert die Gesellschaft auf, nach dessen Vorbild Lösungen für die aktuelle Krise des Landes zu suchen.

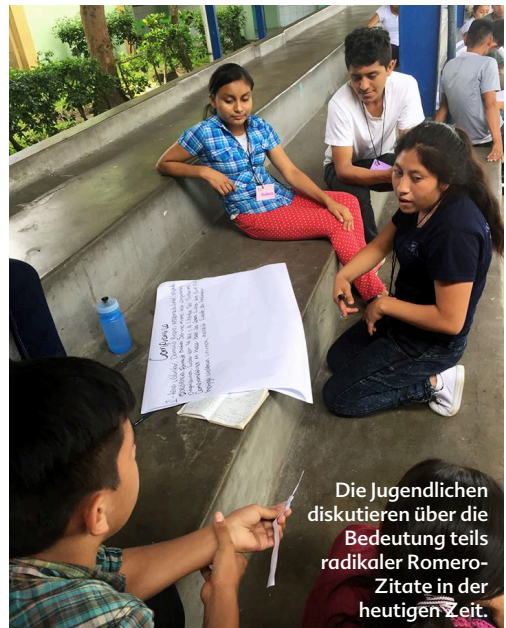
All das zeigt, dass die Bedeutung Romeros in El Salvador wie auch weltweit eher

zu- als abnimmt. Ein großer Segen, der mich sehr erfreut. Gleichzeitig ist es eine immense Herausforderung, diesen Auftrag mit Leben zu füllen. Romero ist wie jeder gute Prophet ein ‚anstrengender Heiliger‘.

Wie beeinflusst Romero die Arbeit Deiner Organisation FUNDAHMER?

Romeros Beistand war den Basisgemeinden in den Jahren der Verfolgung Quelle der Kraft. „Ich bin erfüllt von Freude, inmitten meiner Brüder und Schwestern zu stehen und die Zuneigung derer zu spüren, die durch ihren Bischof Hoffnung in der Kirche finden.“ Diese Freude, die Romero 1977 zum Ausdruck brachte, tragen wir auf immer in unseren Herzen. Romero konnte die Zeichen der Zeit äußerst scharfsinnig interpretieren, hatte eine prophetische Begabung, war tapfer und füllte das Evangelium bis zur letzten Konsequenz mit Leben. Dieses Erbe wollen wir ehren und bewahren.

Gerade heute versuchen wir im Sinne Romeros unsere Arbeit konsequent an einer Option >



Die Jugendlichen diskutieren über die Bedeutung teils radikaler Romero-Zitate in der heutigen Zeit.



In der Krypta Oscar Romeros unter der Kathedrale San Salvadors wird ihm nicht nur an seinem 100. Geburtstag gedacht.

für die Armen, am Kampf für Gerechtigkeit und der Verteidigung der Menschenrechte auszurichten. Unser Schwerpunkt liegt in der Arbeit mit Frauen und Jugendlichen.

Wie sieht die soziale Situation der Jugendlichen aus, mit denen Ihr arbeitet? Welchen Herausforderungen müssen sie sich stellen?

Egal, ob die Jugendlichen auf dem Land oder in der Stadt leben, gemein ist ihnen ein Leben in Armut und gesellschaftlicher Isolation. Zwar haben die beiden letzten Regierungen Programme zur Verbesserung der Lebensbedingungen der einfachen Leute entwickelt, aber der Zugang zu Bildung und Gesundheit ist noch immer eingeschränkt. Zudem ist die Arbeitslosigkeit unter jungen Menschen sehr hoch. Kombiniert mit der in El Salvador sehr ausgeprägten sozialen Gewalt stellen die hohe Kriminalität anderer Jugendlicher und die Existenz äußerst gewalttätiger Jugendbänden, den sogenannten Maras, eine ernsthafte Gefahr für unsere Jugendlichen dar. Und obwohl innerhalb der christlichen Basisgemeinden die sozialen Netze sehr eng und intakt sind, ist diese Gefahr für die Jugendlichen, ihre Familien und Gemeinden eine alltägliche Herausforderung.

Wir von FUNDAHMER sehen aktuell im öffentlichen Leben El Salvadors keine Persönlichkeit, die Jugendlichen als Vorbild und Orientierung dienen könnte. Und weil wir glauben, dass Romero auch den heutigen Jugendlichen Freund, Hirte und Prophet sein kann, haben wir die Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag Romeros sowie die Vorberei-

tungen auf seine hoffentlich baldige Heiligsprechung genutzt, nicht nur die historische Figur Romero zu betrachten. Wir haben die Jugendlichen angeleitet, für sich herauszufinden, was Romero ihnen heute für Antworten geben würde.

Ich möchte wiederholen, was ich bereits zu Beginn sagte. Die Christliche Initiative Romero fühlt sich in ihrer Kampagnenarbeit dem Erbe Romeros noch immer verpflichtet. Und gleichzeitig habt ihr die Unterstützung der Basisgemeinden und anderer Organisationen in El Salvador nicht vernachlässigt. Heute, wie in all den Jahren, stärkt uns eure Solidarität den Rücken.



Andenken und Auftrag

FUNDAHMER ist die Vereinigung der Basisgemeinden El Salvadors. Gemeinsam halten sie das Andenken an Erzbischof Romero lebendig. Seine Botschaften sind auch heute, 37 Jahre nach seiner Ermordung am Altar, Motivation und Orientierung. Im Angesicht von Ungerechtigkeiten und Gewalt passiv zu bleiben und zu schweigen passt nicht zu diesem Entwurf von Leben und Glauben. Mit einer Workshop-Reihe und dem internationalen Jungentreffen anlässlich des 100. Geburtstages von Oscar Romero am 15. August hat FUNDAHMER dies auch in die junge Generation getragen. Die CIR unterstützte FUNDAHMER dabei finanziell.

Um den Basisgemeinden auch weiterhin zur Seite stehen zu können, bitten wir um Ihre Spende.

Stichwort
»FUNDAHMER«



Guatemala

Die Xincas existieren!

Gericht kassiert Lizenz zum Goldabbau

Über 40 Prozent der Bevölkerung in Guatemala sind Indigene. Trotzdem hat man versucht, die Existenz der Xincas in dem Dorf Las Casillas einfach zu leugnen. Doch vor dem Obersten Gerichtshof Guatemalas haben sie nun einen Sieg errungen.

TEXT: ALBRECHT SCHWARZKOPF (CIR)

Die Bewohner*innen von Las Casillas hatten die nahegelegene Mine El Escobal am 8. Juni blockiert, da ihre Häuser durch die Erschütterungen bei den Minenarbeiten ernsthaft beschädigt wurden. Nun verfügte das Gericht die vorläufige Aufhebung der Lizenz für den Silber- und Goldabbau in der Mine des kanadischen Konzerns Tahoe Resources.

Der Grund: In Las Casillas wohnen indigene Xincas, die bei der Errichtung des Bergwerks nicht konsultiert worden waren. Das sieht aber die von Guatemala unterzeichnete Konvention 169 über indigene Völker der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) so vor. Im Mai hatte das Centro de Acción Legal, Ambiental y Social de Guatemala (CALAS) beim

zuständigen Bergbau-Ministerium wegen Verletzung der Rechte der Xinca gerichtliche Beschwerde eingelegt. Zunächst bestritt das Ministerium, dass in der Gemeinde Xincas lebten und der kanadische Minenbetreiber Tahoe Resources warnte vor „wirtschaftlichen Schäden“. Trotzdem gab das Oberste Gericht der Beschwerde statt.

Die Xincas in Las Casillas waren gewarnt, hatten die Minenarbeiten doch zuvor schon im Viertel La Cuchilla Wohnhäuser zerstört. Dort waren ganze Häuser unbewohnbar geworden. Die CIR hatte 2016 die Gelegenheit, als Beobachterin an den Verhandlungen zwischen La Cuchilla und dem Minenbetreiber teilzunehmen. Damals hatte die Mine Ersatzgrundstücke zur Verfügung gestellt. ■

FOTOS: JAMES RODRÍGUEZ (MIMUNDO.ORG)

Natur und Menschen statt Gold und Silber!

Der Besuch der CIR in Guatemala erfolgte im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Colectivo Madre Selva in unserem gemeinsamen Projekt zu Umwelt- und Menschenrechtsschutz beim Rohstoffabbau in Mittelamerika. Madre Selva („Mutter Regenwald“) ist eine wichtige Stimme in Guatemala wenn es um Umweltschutz geht. Sie erstellt Studien und arbeitet mit lokalen Gruppen zusammen, um deren Lebensgrundlage zu verteidigen.

Bitte unterstützen Sie das Kollektiv Madre Selva dabei!

Stichwort »MADRE SELVA«

Beim Thema sexueller Missbrauch sollte die Kirche in Nicaragua nicht nur vor der eigenen Haustür kehren, sondern auch in den eigenen Reihen aufräumen.

Nicaragua

Sexueller Missbrauch

Kirchenmänner genießen mehr Schutz als ihre Opfer

Seit über zehn Jahren wird weltweit immer wieder von sexuellen Übergriffen im kirchlichen Raum berichtet. Das hat auch in Nicaragua Taten von Priestern, Pfarrern und Predigern aller Religionsgemeinschaften ans Licht der Öffentlichkeit gebracht. Die offizielle Verurteilung der Täter lässt aber auf sich warten. Lorna Norori Gutiérrez ist Psychologin und arbeitet in engem Austausch mit Aguas Bravas (s. Kasten S.24) und fordert Kirchenoberhäupter und offizielle Stellen auf, das Schweigen zu brechen.

TEXT: LORNA NORORI GUTIÉRREZ, ÜBERSETZUNG: ANNE NIBBENHAGEN (CIR)

A1

ch wurde 1997 mit dem ersten Fall konfrontiert. In der Stadt Matagalpa im Norden des Landes wurde der Padre Z. Corrales wegen jahrelangen Missbrauchs eines Mädchens angezeigt. Doch bevor es zur Anklageerhebung kam, reagierte die Kirchenhierarchie auf den Vorwurf, indem sie den Padre in den Süden versetzte. Später missbrauchte der Priester dort ein weiteres Mädchen und wieder versetzte man ihn, diesmal nach Mexiko.

In Italien kam es 2006 gegen den Priester Marco Dessi zur Anklage wegen sexuellen Missbrauchs in sechs Fällen. Der Italiener Dessi hatte in Chinandega, Nicaragua, über 30 Jahre viele soziale Programme initiiert und genoss dort große Bewunderung. Sechs junge Männer, die als Kinder an diesen Programmen teilgenommen hatten, sagten in Italien gegen Dessi aus. Er wurde rechtskräftig verurteilt und von Benedikt XVI vom Priesteramt ausgeschlossen.

Missbrauchs-Täter mit hohem Ansehen

Später lernte ich weitere Opfer von Dessi kennen. Wie viele andere Jungen Dessi noch missbraucht hat, weiß ich nicht. Aber ich weiß, dass Dessi in Nicaragua nie der Prozess gemacht wurde. Und ich weiß, dass in Chinandega noch immer viele Menschen Dessi für seine sozialen Arbeiten bewundern und ihn für Gott auf Erden halten und dass die Bevölkerung Chinandegas bis heute gespalten ist.

Es wurden weitere Vorwürfe gegen Priester und Pfarrer aus vielen anderen Orten Nicaraguas erhoben. Es hat den Familien bei der Entscheidung, Anzeige zu erstatten, sicherlich geholfen, dass zuvor Missbrauchsfälle in Europa, Mexiko und den USA aufgedeckt wurden.

„Wo war Gott, als der Pfarrer mich missbrauchte?“

Sexueller Missbrauch von Mädchen, Jungen und Jugendlichen ist ein Missbrauch von Macht: Der Täter missbraucht seine Autorität, das Vertrauen und die Zuneigung des Kindes oder Jugendlichen. Er geht strategisch vor, dass die Straftat über Wochen, Monate, ja selbst Jahre hinweg wiederholt werden kann. Er kontrolliert sein Missbrauchsoffer und erzwingt dessen Schweigen. Dass das Opfer darüber hinaus die Schuld für das Geschehene bei sich selbst sucht, kommt noch hinzu.



Szene aus einem Theaterstück

Es ist nicht ungewöhnlich, dass Kinder und Jugendliche an Orten missbraucht werden, die ihnen sicher erscheinen. Einer dieser vermeintlich sicheren Räume ist das kirchliche Umfeld, dem viele Familien ohne Argwohn gegenüberstehen. Wenn ein sexueller Missbrauch aufgedeckt wird, sagen viele Mütter, gerade dem Pastor oder Priester hätten sie Vertrauen geschenkt und es gern gesehen, wenn ihr Kind in kirchlichen Zusammenhängen

unterwegs gewesen sei. Sie hätten sich keinen „sichereren Ort als diesen“ vorstellen können.

Täter eines sexuellen Missbrauchs im kirchlichen Umfeld stützen sich auf ihre religiöse Autorität und das ihnen entgegengebrachte Vertrauen, die Zuneigung sowie den Respekt. Die Sprache, mit der die Kirchenmänner verführen und Kontrolle ausüben, ist die Sprache der Religionsgemeinschaft. Die missbrauchten Mädchen, Jungen und Jugendlichen fühlen sich beschämt und beschädigt. Der Missbrauch kann auch eine spirituelle Verletzung zur Folge haben. Die Frage „Wo war Gott, als der Pfarrer mich missbrauchte?“ zeigt die tiefe Verzweiflung.



Opfer und Überlebende eines sexuellen Missbrauchs sind oft extrem verwirrt, leiden an Selbstschuldzuweisung und fehlendem Selbstvertrauen. Sie neigen häufig zu Selbstverletzungen, Alkohol- und Drogenmissbrauch und sind nicht selten selbstmordgefährdet.

Was Nicaragua jetzt braucht

Trotz aller Äußerungen, Verurteilungen und der Beteuerung von Papst Franziskus, keinen weiteren Missbrauch zuzulassen, hat sich in Nicaragua nichts verändert und die Täter können noch immer auf den Schutz der Kirchenhierarchie zählen. Ich habe wiederholt das Gespräch mit kirchlichen Stellen gesucht und ganz konkrete Fälle vorgetragen, aber die Antwort war jedes Mal Schweigen.

Der Schutz, den Täter von Seiten der Kirchenhierarchie und staatlichen Institutionen erhalten, ermöglicht Straflosigkeit und dadurch neue Straftaten. Nicaragua braucht endlich Kirchenoberhäupter, die bestehende Gesetze respektieren und Kriminelle aus den eigenen Reihen der Justiz zuführen. Nicaragua braucht eine Regierung, die mit ausreichend finanziellen Mitteln dafür sorgt, dass verabschiedete Gesetze auch umgesetzt werden und dass Opfer und Überlebende besser betreut werden.

Nicaragua braucht eine Polizei, die nicht nur tätig wird, wenn eine Anzeige vorliegt. Sexueller Missbrauch ist auch in Nicaragua ein Delikt, für dessen Verfolgung kein Strafantrag nötig ist. Die Polizei muss handeln, wenn sie von einem Missbrauchsfall – wo auch immer er stattfindet – Kenntnis erlangt und darf dem Täter keine Gelegenheit zur Flucht lassen. Nicaragua braucht ein Bildungssystem und eine öffentliche Debatte jenseits der doppelbödigen Sexualmoral der einflussreichen katholischen Kirchenhierarchie. Nicaragua braucht Mütter und Väter, die gelernt haben, die Selbstsicherheit und Selbstständigkeit

ihre Töchter und Söhne zu fördern.

Allen Widrigkeiten zum Trotz gibt es in Nicaragua mutige Menschen, die das Schweigen brechen und insistieren und kämpfen, um sexuellen Missbrauch in Kirchenkreisen ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Sie verdienen unseren Rückhalt.



Wer das Schweigen bricht ...

... findet Rat und Hilfe bei Aguas Bravas Nicaragua. Die Stiftung, deren Namen ins Deutsche übersetzt „Wildwasser“ bedeutet, löste vor zehn Jahren eine Welle der Empörung aus, weil sie öffentlich über sexuellen Missbrauch sprach. Das Tabu sollte nicht berührt werden. Viel ist geschehen, aber Staat, Kirche und weite Teile der Gesellschaft verschließen weiterhin die Augen vor dem Leid, das den Opfern und Überlebenden angetan wird. Aguas Bravas fördert Selbsthilfegruppen, schult Psycholog*innen und Jurist*innen und macht sexuellen Missbrauch weiterhin öffentlich.

Bitte stärken Sie den mutigen Frauen von Aguas Bravas mit einer Spende den Rücken.

Stichwort »AGUAS BRAVAS«



Der Tagebau trägt die Gipfel über Roșia Montană in Rumänien langsam ab.

Salvați



„Treaty Shopping“ in Roșia Montană?

Wie Bergbaukonzerne sich die Rosinen aus dem Freihandelskuchen picken

*Die Organisation ‚MiningWatch Romania‘ (MWR) kämpft seit Jahren um den Erhalt von Roșia Montană. In der Bergregion will das Unternehmen Gabriel Resources die größte Goldtagebauminerale Europas erschließen und sich eine goldene Nase verdienen – durch den Abbau des Edelmetalls oder durch eine Investorenklage. Ein globaler Trend, den auch unsere Partner*innen in El Salvador schon zu spüren bekamen. Roxana Pencea von MWR gibt uns im Gespräch einen Eindruck dessen, was auch Deutschland bevorstehen könnte.* TEXT: ANNA BACKMANN (CIR)

„Roxana, was steckt hinter der Kampagne „Save Roșia Montană“? 2002 begannen verschiedene Menschen in der größten Bürgerbewegung seit 1989 Widerstand zu leisten: Leute aus und um Roșia Montană, Einzelpersonen, Organisationen, Kirchen, Expert*innen wie Geolog*innen, die Rumänische Architek-

tenkammer oder die Wirtschaftsakademie Bukarest. Vielfältige Argumente aus der Wirtschaft, dem Umweltschutz, der Regierung oder aus Sicht des Kulturerbes sprachen gegen das Projekt. Die Kampagne wurde zu einem Symbol für eine bessere Zukunft, für eine ganze Generation: Nicht aufzugeben und keine faulen Kompromisse einzugehen. >



Vereint im Kampf gegen den Bergbau: Den Sieg des Widerstands in El Salvador feierten auch die rumänischen Aktivist*innen.

Faule Kompromisse, weil an Gabriel Resources etwas faul ist?

Ja. Das Unternehmen ist nur gegründet worden, um Gold in Roşia Montană abzubauen und hat keinerlei Vorerfahrung. Es ist an der kanadischen Börse gelistet mit einer komplexen Struktur aus Briefkasten- und Tochterfirmen auf den Britischen Jungferninseln. Auf Initiative der Zivilgesellschaft, die das Genehmigungsverfahren kritisierte, stoppten Gerichte das Projekt: Die erteilten Genehmigungen wurden als illegal bewertet. Jetzt verklagt Gabriel Resources Rumänien vor einem internationalen Schiedsgericht auf entgangene potentielle Gewinne mit einer sogenannten ISDS-Klage (englische Abkürzung für Investor-Staat Streitschlichtung).

Das Unternehmen fordert 4,4 Milliarden US-Dollar. Wie kommt es auf diese Summe?

Das ist völlig unklar. Der Wert des vermuteten Goldvorkommens beträgt 8 Milliarden US-

Dollar. Also verlangen sie mehr als die Hälfte davon als ihren entgangenen Gewinn. Wenn Rumänien den Fall verliert, wäre das verheerend: Das entspricht zwei Prozent des rumänischen Bruttoinlandsproduktes oder dem Bildungsbudget für zwei Jahre.

Was fordert Ihr vom Staat hinsichtlich der Investitionsschutzabkommen, die solche Klagen zulassen?

Von der Regierung verlangen wir die vollständige Offenlegung der Dokumente. Der Staat soll sich für uns einsetzen und keine faulen Kompromisse eingehen. Die UNESCO entscheidet nächstes Jahr, ob Roşia Montană als Weltkulturerbe anerkannt wird. Aber die lokalen Behörden in der Region wollen das Bergbauprojekt. Deshalb unterstützen sie die Nominierung nicht.

Rumänien hat mehr als 80 bilaterale Abkommen (Treaty) geschlossen, unter anderem mit Kanada und mit Großbritannien, wozu ein Teil der Jungferninseln zählt. Auf beide beruft sich Gabriel Resources und sucht sich die Regelungen heraus, mit denen es die größtmöglichen Vorteile für sich herausziehen kann, fast wie wenn man im Supermarkt durch die Regale geht: Treaty Shopping, sozusagen.

In El Salvador gibt es einen ähnlichen Fall. Glücklicherweise fiel das Urteil zugunsten des Staates aus. Allerdings hat der Widerstand sieben Jahre gedauert, am Ende wurde nur ein Teil der angefallenen Kosten erstattet. Zusätzlich sind die Aktivist*innen kriminalisiert worden, fünf Menschen wurden ermordet. Worauf stellt Ihr euch ein?

Es ist schwer zu sagen, da alles hinter verschlossenen Türen geschieht. Gabriel Resources hat Unterstützung vom Wall Street-Hedge Fonds Tenor Capital Management, der ihre Klage sogar finanziert. Im Gegenzug gibt Gabriel Resources etwas von ihrer Entschädi-

gungssumme zurück, sollten sie gewinnen – für sie ist es ein Wettgeschäft.

Bedrohungen gegen Aktivist*innen und Bewohner*innen wie in El Salvador halten wir für eher unwahrscheinlich. Allerdings sorgen Korruption und enge Verbindungen zwischen den lokalen Behörden und dem Bergbau-Unternehmen dafür, dass Roşia Montană in seiner Entwicklung stagniert. Die einen sind für das Projekt, weil sie durch falsche Versprechen und geweckte Erwartungen des Bürgermeisters angeheizt sind. Die anderen kämpfen schon lange gegen das Projekt, die wird das nicht umstimmen. Die Gemeinden sind gespalten.

Hilft es, Euch mit anderen Aktivist*innen auszutauschen? Bernardo Belloso von CRIPDES aus El Salvador war ja vor zwei Jahren bei Euch...

Ja, trotz sprachlicher Hürden war es, als ob wir uns schon ewig kennen. Wir sind vereint in dem gleichem Kampf und der gleichen Bestimmung. Seitdem sind wir in Kontakt und feiern gegenseitig unsere Erfolge.

Können Bürger*innen aus Deutschland und Europa Euch unterstützen?

Nächstes Jahr konsultiert das ISDS-Schiedsgericht die Öffentlichkeit. Das ist zumindest eine Möglichkeit, Standpunkte und Kritik einzubringen. Wir wollen dem Tribunal und auch der ganzen Welt sagen, dass dieses System unfair ist. Was aber viel wichtiger ist: Auch gegen Deutschland könnten solche Klagen in großer Zahl auftauchen, sollte die Bundesregierung nach der Wahl das Freihandelsabkommen CETA ratifizieren. In Deutschland konnte das in der Vergangenheit bereits über andere Verträge geschehen. Der schwedische Konzern Vattenfall hat Deutschland beispielsweise wegen entgangener Profite durch den Atomausstieg verklagt. Niemand ist vor diesem ungerechten System sicher und die Menschen müssen Widerstand leisten. Ist CETA erstmal verabschiedet, werden Unternehmen versuchen, bei jedem einzelnen Projekt, gegen das Bürger*innen sich stellen, entgangene Gewinne oder die Umsetzung der Projekte einzuklagen.



Gemeinsamer Widerstand ist doppelt stark!

Gegen die Auswirkungen des Bergbaus kämpft nicht nur der langjährige CIR Partner CRIPDES in El Salvador, sondern auch unser Kampagnenpartner MiningWatch Romania im europäischen Osten. Mit unserer Kampagne Stop Mad Mining schlagen wir eine Brücke zwischen dem Süden und dem Norden. Es gilt, auch den Widerstand international zu organisieren, damit wir weiterhin transnationale Unternehmen und die Politik zur Verantwortung und Einhaltung ihrer Sorgfaltspflichten auffordern können. So stärkt ein Sieg der Bergbaugegner*innen und Umweltschützer*innen in Rumänien auch unsere Partner*innen in Mittelamerika.



Roxana Pencea mit einem Kollegen.

Bitte ermöglichen Sie diese Bündnisarbeit auch weiterhin mit einer Spende.

Stichwort »STOP MAD MINING«

Finanzbericht 2016

Die Christliche Initiative Romero in Zahlen

Mit 525.286 Euro Spenden hat die CIR 2016 ein gutes und zum Vorjahr ein etwa vergleichbares Spendenergebnis. Im Bilanzergebnis steigen die Rücklagen um 398.526 Euro, unter anderem dank einer Erbschaft. Der außergewöhnliche Mittelzufluss wird in den nächsten Jahren für Projekte in Mittelamerika und Kampagnenarbeit in Deutschland und Europa eingesetzt.

Stimme für Gerechtigkeit in Europa

Im Jahr 2016 hat die CIR ihre Aktivitäten in zwei Kampagnen zur sozialen Unternehmensverantwortung vertieft: zum einen fokussiert auf europäische Supermärkte, zum anderen auf Bergbau-Konzerne im globalen Süden. Die bisherigen Arbeitsgebiete Kampagne für Saubere Kleidung (CCC), ethischer Konsum, sowie die Kampagne zur öffentlichen Beschaffung „Wie fair kauft meine Stadt?“ wurden fortgeführt.

Für die Projekte der entwicklungspolitischen Bildungs- und Kampagnenarbeit erhielt die CIR außerdem 1.741.432 Euro von der Europäischen Union: zur sozialen Unternehmensverantwortung von Supermärkten hinsichtlich ihrer Eigenmarken (ein Projekt in allen 28 Ländern der EU) und von Bergbau-Unternehmen und ferner zu den laufenden Projekten zur sozial-ökologischen öffentlichen Beschaffung und den Themen „Arbeit in Würde/Sportbekleidung“ und „Ethischer Konsum“. Davon sind 860.237 Euro wie vorgesehen an die europäischen Partnerorganisationen weitergegeben worden.

Hinzu kamen 142.621 Euro für die Bildungs- und Kampagnenarbeit im Inland vom Bun-

Bilanz (Vermögen)		
AKTIV	31.12.2015	31.12.2016
1. Anlagevermögen	23.872	15.591
2. Warenbestand	12.748	7.273
3. Forderungen	71.542	46.202
4. Bankguthaben, Kasse	1.202.675	1.876.469
Summe	1.310.837	1.945.535
PASSIV	31.12.2015	31.12.2016
1. Rücklagen	855.092	1.253.619
2. Rückstellungen	66.250	115.550
3. Verbindlichkeiten	389.495	576.366
4. Passive Rechnungsabgrenzung		
Summe	1.310.837	1.945.535

desministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Aus den 75.036 Euro Spenden für die Kampagnenarbeit wurde der Eigenanteil in den Bildungs- und Kampagnenprojekten bestritten.

Solidarität mit Mittelamerika

Auslandsprojekte wurden vom BMZ mit 934.800 Euro gefördert. Der von der CIR zu leistende Eigenanteil an diesen Auslandsprojekten wurde durch Projektspenden abgedeckt. Außerdem wurden die Spenden zur direkten Unterstützung unserer Partner*innen in Mittelamerika genutzt.

In Nicaragua unterstützte die CIR ihre Partnerorganisationen mit 380.937 Euro, darunter viele Frauenorganisationen. Neben 249.647 Euro (BMZ- und CIR-Eigenmittel) für das Programm „Keine Gewalt gegen Frauen“ gingen 72.470 Euro an das BMZ-Projekt für

Gewinn- und Verlustrechnung (Einnahmen und Ausgaben)		
ERTRÄGE	2015	2016
1. Spenden*	542.835	525.286
2. öff. Zuwendungen Kampagnen- und Bildungsprojekte davon Weiterleitung an europäische Partner	3.180.368 1.562.702	1.972.406 860.237
3. öff. Zuwendungen Mittelamerika-Projekte	649.399	934.800
4. sonst. Zuwendungen	66.577	94.246
5. Verkauf Materialien	18.414	17.108
6. Sonstige Erträge	59.628	177.224
Summe	4.517.221	3.721.071
AUFWENDUNGEN		
1. Projektaufwen- dungen**	1.002.349	1.004.817
2. Projektbegleitung/ -förderung Personalkosten Sachkosten	48.615 43.414 5.202	59.228 51.836 7.392
3. Kampagnen- und Bildungsarbeit Personalkosten Sachkosten	2.931.095 651.204 2.279.891	1.973.759 647.954 1.325.805
4. Öffentlichkeitsarbeit und Werbung Personalkosten Sachkosten	113.013 69.462 43.552	100.684 64.795 35.888
5. Verwaltung Personalkosten Sachkosten	202.871 104.193 98.679	184.058 99.353 84.705
Summe	4.297.944	3.322.545
Ergebnis	219.277	398.526

die Frauenorganisation Aguas Bravas. Die Umweltorganisation Centro Humboldt erhielt 22.563 Euro. Weitere Spenden wurden den kirchlichen Basisgemeinden von Teyocoyani für ihre Gemeindeförderung weitergeleitet und kamen der theologischen Zeitschrift ‚revistas alternativas‘ zugute.

*ANGABEN ZU SPENDEN		
Nicaragua	51.751	43.976
El Salvador	34.541	28.859
Guatemala	19.978	21.428
Honduras/sonstige Länder	41.565	39.584
Öffentlichkeitsarbeit	79.851	75.036
ohne Angaben	315.149	316.403
Summe	542.835	525.286
**PROJEKTAUFWENDUNGEN		
Nicaragua	523.066	380.937
El Salvador	277.298	408.941
Guatemala	85.748	102.235
Honduras/sonstige Länder	116.237	112.704
Summe	1.002.349	1.004.817

Die CIR leitete 14.510 Euro vom Weltgebetstag der Frauen an Frauenprojekte in El Salvador weiter und förderte mit weiteren Projektgeldern kirchliche Basisgemeinden und Organisationen der bäuerlichen Landwirtschaft. Aus BMZ-Zuwendung wurde das Maquila-Projekt in El Salvador weiter gefördert, in dem Frauenorganisationen mit Gewerkschaften zusammenarbeiten. Die Mittel hierfür betragen 150.157 Euro. Im Rahmen des mittel-amerikanischen BMZ-Rohstoffprojekts gingen 65.757 Euro an CRIPDES. Aus BMZ-Mitteln für regionale Maquila-Arbeit erhielt die Frauenorganisation ORMUSA 112.350 Euro.

In Guatemala wurden mit 52.221 Euro Landrechtsgruppen, indigene Organisationen und Frauenprojekte gefördert. Dazu gehören 23.105 Euro vom Weltgebetstag der Frauen (WGT) an die Maya-Frauenorganisation AFEDES und 14.898 Euro an diverse >

Maya-Frauen-Organisation (unter anderem ADEMI) für die Ausbildung indigener Promotor*innen. Innerhalb des mittelamerikanischen BMZ-Rohstoffprojekts erhielt Madre Selva 33.238 Euro. Im BMZ-geförderten Projekt für Maquila-Arbeit erhielt die Frauenorganisation AMES 11.700 Euro.

In Honduras förderte die CIR unter anderem mit BMZ-Mitteln das Projekt von EMIH zu den sozioökonomischen Rechten von Lenca-Frauen sowie die Frauenorganisation CDM mit 80.014 Euro. Auch hier findet das mittelamerikanische BMZ-Rohstoffprojekt statt, in dessen Rahmen ERIC 19.742 Euro erhielt. Aus BMZ-Mitteln für Maquila-Arbeit bekam die Frauenorganisation EMIH 8.883 Euro.

Insgesamt 40 mittelamerikanische Partnerorganisationen konnte die CIR in 2016 unterstützen.

Mitgliederversammlung

Im Dezember 2016 fand die CIR-Mitgliederversammlung statt, auf welcher die inhaltliche und finanzielle Situation der CIR dargestellt wurde. Die Mitgliederversammlung entlastete den Vorstand. Der neue Vorstand wurde gewählt.

DZI-Siegel bestätigt

Nach den Kriterien des Deutschen Zentralinstituts für Soziale Fragen (DZI) wurde die CIR in 2016 vom DZI geprüft und das DZI-Spendensiegel erneut bestätigt.



Dr. Thomas Bröcheler ist Vorsitzender der CIR. Den ausführlichen Spendenbericht finden Sie unter www.ci-romero.de/cir_transparenz.

IN EIGENER SACHE

Unser Computer ist so programmiert, dass Spendenquittungen alle drei Monate ausgestellt werden. Sollten Sie 14 Tage nach Quartalsende trotzdem nichts von uns gehört haben, melden Sie sich bitte bei uns. Unsere Verwaltungsarbeit wird erleichtert, wenn Sie Ihren Namen, Ihre Anschrift und den Verwendungszweck Ihrer Spende deutlich angeben. Eine weitere Erleichterung ist die Ausstellung von Einzugsermächtigungen bei Dauerspender*innen. Füllen Sie einfach dieses Formular aus und senden Sie es uns zu.

Einzugsermächtigung

Ich unterstütze die Arbeit der CIR mit einem Beitrag

von _____ Euro

- einmalig monatlich
 1/4 jährlich 1/2 jährlich jährlich

bis auf Widerruf beginnend am _____

Verwendungszweck:

- Projektarbeit Öffentlichkeitsarbeit
 Projekt-/Öff.-Arbeit Fördermitgliedschaft

IBAN / Konto-Nr.

BIC / BLZ

Bank

Hiermit ermächtige ich die Christliche Initiative Romero e.V., den Betrag von meinem Konto durch Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto nicht ausreichend gedeckt ist, ist mein Geldinstitut nicht verpflichtet, den Betrag einzulösen. Die SEPA-Lastschrift kann jederzeit mit sofortiger Wirkung widerrufen werden.

Name, Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail

Datum, Unterschrift

BESTELLSCHEIN

Alle angegebenen Preise zzgl. Versandkostenpauschale.

Porto und Verpackung werden zusätzlich berechnet. Beachten Sie bitte, dass aus Platzgründen nicht alle Titel, die wir im Versand führen, in unserer **presente** erwähnt werden. All unsere Publikationen finden Sie unter www.ci-romero.de/bestellen.

WIEDER DA:
 Individuelle Weihnachtskarten
 aus der peruanischen Kinder-
 kooperative MANTHOC.
 Jetzt bestellen, solange der
 Vorrat reicht!

Christliche Initiative Romero	Euro	Expl.
Broschüre: Romero Stiftung	gegen Porto	
RomeroZeitung 2015 – anlässlich der Seligsprechung Romeros		
Werkmappe Romero: Falsche Propheten gibt es genug	2,50	
Flyer: Maquila-Solidaritätsfonds	gegen Porto	
Faltblatt: CIR-Fördermitgliedschaft		
Faire öffentliche Beschaffung		
Flyer: Sozial verantwortlicher Einkauf in Kommunen – Diese Projekte zeigen, wie es geht	gegen Porto	
Aktionszeitung: Wie fair kauft meine Stadt?		
Praxisleitfaden: ILO-Kernarbeitsnormen und Fairer Handel beim Einkauf von Dienstbekleidung	2,00	
Leitfaden: Wegweiser zur sozial verantwortlichen Beschaffung in Kommunen	4,00	
Öko-sozialer kirchlicher Einkauf		
Infoblatt: Das öko-faire Gotteshaus	gegen Porto	
Aktionszeitung: Wie fair kauft meine Kirche?		
Leitfaden: Wie fair kauft meine Kirche? Ein Leitfaden zum ethischen Konsum in Kirchen	5,00	
Kampagne „FrauenStimmen gegen Gewalt“		
DVD: „Jetzt habe ich eine Stimme!“ Frauenorganisationen in Nicaragua (5 Kurzdokumentationen) <input type="checkbox"/> spanisch <input type="checkbox"/> deutsch	6,00	
Kampagne für Saubere Kleidung		
Aktionszeitung: #Modesünde – Fast Fashion	gegen Porto	beiliegend
Infopakete: Saubere Kleidung		
Set: Eingefädelt – Arbeitshilfe für Multiplikator*innen	7,00	
Foto-Posterreihe zur Bekleidungsindustrie: „Nach St(r)ich und Faden“ (6 Poster)	15,00	
Hintergrund: #SAUBEREKLEIDUNG	gegen Porto	
Faltblatt: Fit For Fair für Sportler*innen und Vereine		
Aktionskarte für kritische Konsument*innen: „Ich möchte die ganze Rechnung sehen!“		
Werkmappe: Fit For Fair Arbeitsbedingungen in der weltweiten Sportbekleidungsproduktion	5,00	
Werkmappe: Mode ohne Würde: Ausbeutung in der weltweiten Bekleidungsindustrie. Informationen, Strategien, Aktionen	5,00	
DVD: Nähen für den Weltmarkt	6,00	
Ethischer Konsum		
Gottesdienstbausteine zur Fairen Woche 2017	gegen Porto	
Infopakete: Ethischer Konsum		
Aktionsmaterial und Kund*innenkarte: Tricksen Tarnen Täuschen		
Aktionskarte: Gaben & Begabungen teilen		
Werkmappe: Kaufwahn oder Konsumieren mit Sinn?	5,00	
Prospektpersiflage: Was hinter den Schnäppchen steckt	ALDI <input type="checkbox"/> LIDL <input type="checkbox"/>	gegen Porto

Rohstoffe	Euro	Expl.
Studie: Diebstahl – Wie die Stahlindustrie sich aus der Verantwortung stiehlt	4,00	
Infopakete: Rohstoffe		
Goldbroschüre: Schöner Schein...	gegen Porto	
Flyer: Stop Mad Mining		
Aktionszeitung: Begrabene Menschenrechte - Bergbau in Mittelamerika und Mexiko		
Aktionszeitung: Rohstoffe auf Kosten von Mensch und Natur?		
Supermärkte		
Wegweiser durch das Label-Labyrinth	2,00	
Infoblatt über den Wegweiser durch das Label-Labyrinth	gegen Porto	
Quick Check: Eine schnelle Orientierung im Label-Labyrinth		
Poster: Das SuperMarkt-Wimmelbild		
Infoblatt: Ausbeutung in Chicken Nuggets		
Aktionszeitung: Hauptsache billig? Die Eigenmarken der Discounter...		
Aktionszeitung: Ausgepresst! Orangensaft im Fokus von der Plantage bis zum Supermarkt		
Bildungs- und Aktionstasche mit 6 Kurzfilmen, 10 Methodenblättern, vielen Aktionsmaterialien	15,00	
Werkmappe: Supermärkte in die Verantwortung nehmen!	5,00	
Geschenkideen		
Weihnachtskarten aus Kinderhand	1,50	
Freundschaftsbändchen aus Guatemala	1,50	
Bunte Holzkreuze mit biblischen Motiven, von Kooperativen der Basisgemeinden El Salvadors, (versch. Größen)		
	3 cm (Anhänger)	3,00
	13 cm	8,00
	20 cm	10,00
	29 cm	13,00

Name/Organisation _____

Strasse, Nr. _____

PLZ/Ort _____

Tel./Fax _____

E-Mail _____

Datum, Unterschrift

Bitte schicken Sie mir den E-Mail-Newsletter der CIR zu.



Christliche Initiative Romero (CIR)
 Schillerstraße 44a
 D-48155 Münster

Telefon 0251 - 67 44 13 -0
 Fax 0251 - 67 44 13 -11
 cir@ci-romero.de
 www.ci-romero.de

Bankverbindung
 DKM Darlehnskasse Münster
 IBAN: DE67 4006 0265 0003 1122 00
 BIC: GENODEM1DKM

JETZT ANMELDEN!

**CIR Herbsttagung 2017
21. Oktober in Münster**

EUROPAS ROHSTOFFHUNGER VON IMPERIALER LEBENSWEISE, WIDERSTAND UND SOLIDARITÄT

Nach vierjähriger Pause veranstaltet die CIR wieder eine Herbsttagung! Dieses Mal dreht sich alles um den Rohstoffabbau für Europa, seine Folgen und Widerstand im globalen Süden – und wie wir diesen solidarisch unterstützen können. Die Teilnehmer*innen erhalten Informationen aus erster Hand von Aktivist*innen aus Mittelamerika, etwa über das weltweit erste Anti-Bergbaugesetz, das kürzlich in El Salvador verabschiedet wurde oder den Landraub und die Umweltzerstörung durch den Goldbergbau in Nicaragua. Außerdem setzen wir uns gemeinsam mit Pionier*innen des ethischen Rohstoffkonsums mit dem Konzept der ‚imperialen Lebensweise‘ in Europa auseinander. In wie fern hängt es mit unserem Rohstoffhunger zusammen?

WANN? Samstag, 21.10. von 9:30 bis 16:30 Uhr

WO? ESG, Breul 43, 48143 Münster

ANMELDUNG AN: cir@ci-roemro.de / Tel: 0251-674413-0

MEHR: www.ci-romero.de/ueberuns_herbsttagung2017

Die Teilnahme ist kostenlos.

**STOP
MAD MINING**

THEMA MENSCHENRECHTE

Vor der Bundestagswahl auf dem neusten Stand!

Wie stehen eigentlich die Parteien zum Rohstoffabbau für die deutsche Industrie? Wollen Sie – und wenn ja, wie – Menschenrechte und Umwelt dabei schützen? Wir haben Bündnis 90/Die Grünen, CDU/CSU, DIE LINKE, FDP und SPD dazu befragt. Deren Antworten und unsere Kommentare finde Sie unter:

www.ci-romero.de/wahlpruefsteine

